

Gefragt: Ökodinkel

Ökodinkel hat in Süddeutschland Tradition und er trifft den modernen Geschmack. Für die Bauern kann sich der Anbau lohnen, wenn sie die passende Sorte wählen. Die Landessortenversuche finden die Unterschiede heraus.



FOTO: CHS

Wachstumstypen: Im Landessortenversuch werden verschiedene Dinkeltypen verglichen.

Dinkel gilt als gesund und gut verträglich – und er ist ein ideales Getreide für den ökologischen Landbau. Der Spelzweizen ist robust, beständig und relativ anspruchslos. Kein Wunder, dass ihn viele Ökobauern schätzen. Immerhin belegt ökologisch angebaute Dinkel 40 bis 45 Prozent der gesamten Anbaufläche in Bayern. Seit 2003 hat sich die Anbaufläche von Ökodinkel mehr als verdoppelt. Die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft und die beteiligten Landwirtschaftsämter führen seit 2006 ökologische Landessortenversuche mit Spelzweizen durch.

Diese Versuche stehen auf langjährig ökologisch bewirtschafteten Partnerbetrieben an drei Standorten. Im Zentrum der Versuche steht der Nutzen für die Landwirte: Empfehlungen für Sorten, die unter den typischen Bedingungen des ökologischen Landbaus Dinkel mit guter Backqualität hervorbringen (siehe Kasten Seite 67). Eine Prüfung für die Verwendung als Grünkern wird nicht durchgeführt.

Durch die Kahlfröste sind im Februar in den betroffenen Regionen auch Dinkelbestände ausgewintert und mussten umgebrochen werden. Betroffen war auch der Versuchsstandort Obbach im Landkreis Schweinfurt. Südbayerische Bestände hatten zumeist Glück: Eine dünne, aber ausreichend schützende Schneedecke ließ sie den Winter relativ schadlos überstehen.

Wie konventionelle Ware muss Öko-Backdinkel Mindestanforderungen erfüllen. Sie liegen ähnlich wie beim Weichweizen. Als Abrechnungsbasis

dienen meist der Feuchtkleber und die Fallzahl, seltener auch der Sedimentationswert und das Hektolitergewicht.

Der Feuchtkleber sollte bei 24 Prozent und die Fallzahl bei mindestens 200 liegen, um von den Mühlen akzeptiert zu werden. Das Bundessortenamt macht leider keine Angaben zu den Qualitäten der einzelnen Dinkelsorten und auch sonst ist es schwierig, genaue Angaben zu erhalten. Bei den Landessortenversuchen wird der Backtest mit Dinkel analog zum Weizen durchgeführt.

Dinkel weist häufig höhere Klebergehalte als Winterweizen auf. Der Kle-

ber ist aber von geringer Qualität und die Teigbereitung muss auf die weicheren Teigeigenschaften ausgerichtet werden. Um Ertrag, die Klebereigenschaften und auch die Standfestigkeit zu verbessern, wurden in Dinkel vermehrt Weizen eingekreuzt.

In den „neuen“ Sorten steckt mehr Weizen

Wieviel Weizen steckt nun in den verschiedenen Dinkelsorten? Die Einteilung hiernach fällt schwer. Häufig wird zwischen „alten“ oder „klassischen“ und „neuen“ Sorten

unterschieden. „Alte“ Sorten weisen meist eine geringere Einkreuzung von Weizen, eine größere Pflanzenlänge, eine höhere Lagerneigung, einen geringeren Vesenertrag und einen höheren Klebergehalt auf. Um Dinkelgebäcke über lange Teigführung und nach alten Rezepturen herzustellen, werden meist diese Sorten bevorzugt. Die Sorte Oberkulmer Rotkorn gilt als typischer Vertreter.

Dagegen haben „neue“ Sorten zumeist die umgekehrten Merkmale. Da der Kleber fester ist als bei den „alten“ Sorten, wird dieser höher bewertet. Sorten dieses Typs sind etwa Alkor oder Franckenkorn. Für diese Sorten empfiehlt es sich aber, im ökologischen Landbau einen Absatzvertrag abzuschließen, da der Verkauf je nach Marktlage als unsicher gilt.

Der ökologische Landbau stellt bei einer Reihe pflanzenbaulicher Eigenschaften andere Anforderungen als der konventionelle Anbau:

1 Bestandesschluss: Ökobauern wünschen Sorten, die sich im Frühjahr zügig entwickeln und den Boden schnell und gut abdecken. Rascher Bestandesschluss unterdrückt die Beikräuter besser. Die Sorten Ostro und Badenstern, gefolgt von Divimar und der langjährig geprüften Sorte Ebners Rotkorn, sind in diesen Merkmalen die Besten.

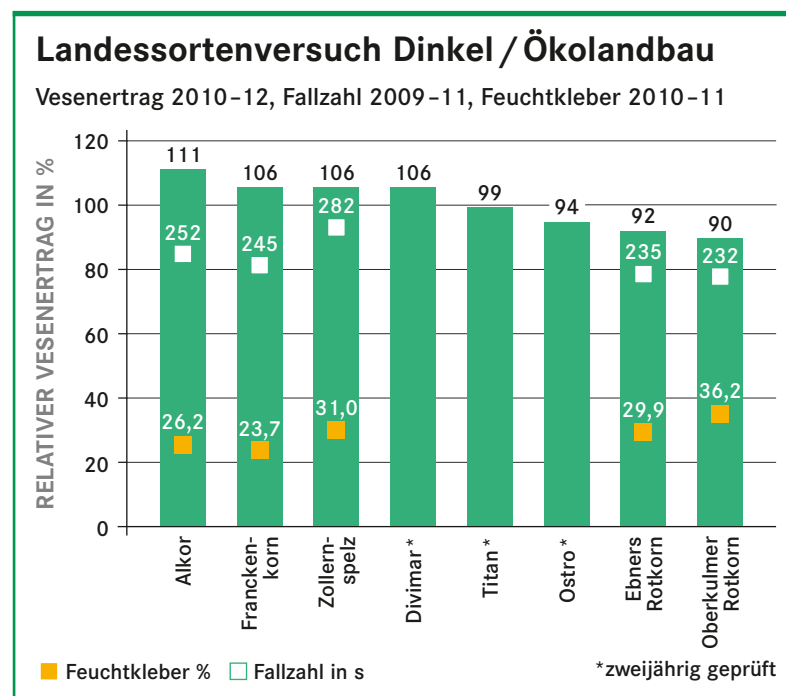
2 Pflanzenlänge: Daneben bevorzugen Ökobauern lange Pflanzen, da sie ihnen ebenfalls eine bessere Beikrautunterdrückung zutrauen. Mit einer Pflanzenlänge von über 110 cm sind alle Sorten als lang einzustufen. Die drei Rotkörner weisen mit durchschnittlich über 140 cm die größte Länge, aber auch zumeist die höchste Lagerneigung auf. Für Betriebe mit organischem Dünger (z. B. Gülle) kann eine der kürzeren Sorten vorteilhaft sein.

Und so schnitten die einzelnen Sorten in den Landessortenversuchen ab (siehe auch Grafik):

Alkor: Schweizer Sorte, höchster Vesenertrag, gute Fallzahl, niedrigerer Feuchtklebergehalt; Tausendkorngewicht, Kornhärte, Rohproteingehalt und Sortierung etwas schwächer als bei anderen Sorten. Höchste Mehlausbeute aller Sorten, mittlere Länge mit leicht unterdurchschnittlicher Standfestigkeit, Resistenz gegen Blattseptoria mittel und gegen Braunrost gut.

Oberkulmer Rotkorn: Schweizer Sorte, wird gerne von Direktvermarktern angebaut, zählt zu den „alten“ Sorten, längste Sorte im Versuch, neigt aber zu Lager; ertragsschwächste Sorte mit hohem Klebergehalt und niedriger Fallzahl, hohes Tausendkorngewicht. Resistenz bei Blattseptoria mittel, gegen Braunrost etwas anfälliger.

Ebners Rotkorn: Österreichische Sorte aus biologisch-dynamischer Züchtung, kommt in den Eigenschaften und dem Ertrag dem Oberkulmer Rotkorn recht nahe, ebenfalls mit hoher Pflanzenlänge und höherer Lagerneigung. Klebergehalt hoch, Fallzahl relativ niedrig, Tausendkorngewicht hoch,



Ökodinkel – Sorten für 2012

Folgende Dinkelsorten sind für den ökologischen Anbau 2012 empfehlenswert:

- Ebners Rotkorn, Oberkulmer Rotkorn, Zollernspelz
- begrenzt empfohlen (Absatz durch Vertrag sichern): Franckenkorn

hervorragende Anfangsentwicklung, guter Bodendeckungsgrad, Resistenz bei Blattseptoria beste Sorte, bei Braunrost mittel.

Franckenkorn: langjährig bewährte, ertragsstarke und -sichere Sorte, vergleichbar mit Alkor und Zollernspelz; Klebergehalt niedrig, gute Mehlausbeute, gute Fallzahl, höchste Bestandesdichte, Resistenz bei Blattseptoria mittel, gegen Braunrost etwas höher anfällig.

Zollernspelz ist nach Divimar die kürzeste Sorte im Versuch, standfest, hoher Klebergehalt, gute Mehlausbeute, höchste Fallzahl, Ertrag mehrjährig überdurchschnittlich, Resistenz bei Blattseptoria mittel, gegen Braunrost geringere Anfälligkeit.

Ostro (Osttiroler Rotkorn) stand bereits früher im Versuch, zählt zu den „alten“ Dinkelsorten, wird aber nicht so gut akzeptiert wie Oberkulmer und Ebners Rotkorn. Vesenertrag unterdurchschnittlich, sehr gute Anfangsentwicklung, langer Wuchs mit leicht unterdurchschnittlicher Standfestigkeit, hohes Tausendkorngewicht, beste Sortierung, hohe Fallzahl und hoher Klebergehalt. Die Resistenz gegen Blattseptoria ist mittel, die gegen Braunrost schlechter.

Divimar ist eine kürzere und standfeste Sorte mit gutem Ertrag in den Jahren 2011 und 2012. Die Massenbildung am Anfang ist gut, Rohprotein und Feuchtkleber etwas unterdurchschnittlich, Fallzahl durchschnittlich. Die Resistenz gegen Blattseptoria ist mittel, die gegen Braunrost schlechter.

Titan: Schweizer Sorte, Ertrag war zweijährig durchschnittlich, lange Sorte mit leicht überdurchschnittlicher Lagerneigung, gute Anfangsentwicklung, Feuchtkleber und Fallzahl unter dem Durchschnitt, Resistenz bei Braunrost gut und bei Blattseptoria mittel.

2012 zum ersten Mal im Versuch stand die Sorte **Badenstern**.

Dr. Peer Urbatzka
Kathrin Cais

LfL Agrarökologie, Freising

Mehr Weizenkörner je Ähre

Forscher der Universität Gießen haben nachgewiesen, dass ungefähr ein Drittel des in den letzten 40 Jahren erzielten Ertragsfortschritts bei Winterweizen den Züchtern zuzuschreiben ist. Vor allem haben sie es erreicht, dass auf den Ähren mehr Körner wachsen. Von dem in der Landwirtschaft beobachteten jährlichen Ertragszuwachs von 103 Kilogramm pro Hektar und Jahr sind mehr als 30 Kilogramm auf züchterische Leistung zurückzuführen.

Dabei haben es die Züchter nicht leicht: Zuchtziele, die auf mehr Ertrag abzielen, sind vielfältig und komplex. Während in jedem Zulassungsjahr durchschnittlich die Zahl der Körner an den Ähren um 0,14 Körner stieg, blieb die Anzahl der ährentragenden Halme und das Tausendkorngewicht dagegen konstant. Anders wieder das Ährenschieben und damit die Abreife: Sie setzen bei den aktuellen Sorten im Schnitt ungefähr einen Tag früher als bei den ältesten ein. Ferner bleiben moderne Weizenpflanzen niedriger und ihre Halme stabiler als jene in den vergangenen Jahrzehnten.

Jüngere Sorten sind zudem zum Teil deutlich weniger anfällig gegen Krankheiten. So wird die Mehltauresistenz der neuen Sorten durchschnittlich um fast drei Noten besser bewertet als die der alten. Auch die Resistenz gegenüber Braunrost und Blattseptoria ist bei den jüngeren Sorten deutlich höher.

Für die durch den Gemeinschaftsfonds Saatgetreide (GFS) koordinierte Studie wurden 90 Weizensorten der Zulassungsjahrgänge 1966 bis 2007 in Exaktversuchen über den Zeitraum von 2009 bis 2011 an fünf Standorten in Deutschland angebaut und verglichen. Die Versuchsergebnisse geben keine Hinweise darauf, dass die in jüngerer Zeit beobachtete Stagnation der Winterweizen-Erträge bereits auf das Erreichen eines genetisch bedingten Limits zurückzuführen wäre. Die im Versuch belegte Verbesserung der Sortenleistung ist das Resultat intensiver züchterischer Arbeit – sie wird weiterhin nötig sein, wenn die Erträge weiter steigen sollen.

Weitere Informationen zur Studie finden Sie unter www.z-saatgut.de.